

Erfahrungsbericht

Erasmus-Semester in Grenoble, Université Grenoble Alpes (Neuroscience)

Grenoble

Die Alpen sind das erste Argument Grenoble für ein Erasmus-Semester zu wählen. Mehrere Massive rahmen die Stadt ein und erschaffen ein beeindruckendes Panorama. Von der Stadt aus ist man schnell mitten in den schönen Berglandschaften und kann den Kopf frei bekommen. Viele Erasmus-Studierende aus Deutschland reisen sogar mit dem eigenen Auto an. Das ist für Ausflüge sehr vorteilhaft. In die kleinen Ortschaften in den nahen Massiven fahren aber auch die Busse der *Transisère*. Die Landschaften machen Jedem Lust auf Wandern- auch mehrere Tage mit Übernachtung in einer Berg-Hütte. Auch von der Uni werden für die internationalen Studierenden immer mal wieder Ausflüge angeboten. Es schadet nicht, auf die Internetseiten von Hochschulgruppen wie *EVE (Espace de Vie Etudiante)* oder *L'Association Integre* zu schauen oder deren Aktivitäten auf Facebook zu verfolgen- mehr zu diesen Gruppen im Folgenden.

Grenoble ist eine ausreichend große und für mein Empfinden charmante Stadt. Einkaufsmöglichkeiten aller Art sind vorhanden, von diversen Bekleidungsgeschäften bis hin zum Markt mit regionalen Produkten (zum Beispiel der in *St. Bruno*). An dieser Stelle sei gesagt: Die Lebensmittel sind in Frankreich etwas teurer als in Deutschland. Die *Isère* fließt durch die Stadt und verrät durch ihr Türkis ihren Ursprung in den Bergen. Nicht zu übertreffen ist, wie bereits angepriesen, das Alpen-Panorama!

Eine Fahrt mit der Seilbahn *Les Boules* auf die *Bastille* ist Pflicht- Beide sind Wahrzeichen der Stadt. Die *Bastille* ist aber auch ein tolles Spaziergangs- oder Jogging-Ziel. Das System aus Mauern, Treppen, Gängen und Höhlen ist frei begehbar. Dort oben *Picnique* zu machen und über die Stadt zu schauen ist genial. Auch kulturell hat Grenoble viel zu bieten: Zum Beispiel hat das *Musée de Grenoble* während meines Aufenthalts einen großen Kandinsky-Abend für Studierende mit Mitmach-Aktionen organisiert bei dem fast die gesamte Studentenschaft Grenobles war. Als Kontrastprogramm bieten sich Spiele der Rugby- oder Eishockeymannschaft an. Schöne Ausflugsziele wie Lyon, der Genfer See, die französische Mittelmeerküste oder auch Italien sind Dank Billig-Busunternehmen sowie Mitfahrgelegenheiten günstig zu erreichen. In der Region gilt es außerdem unzählige lokale Spezialitäten zu probieren- das Kloster, in dem der Kräuterlikör *Chatreuse* hergestellt wird, ist zum Beispiel ein beliebtes Ausflugsziel.

Université Grenoble Alpes

Die *Université Grenoble Alpes* hat ein umfangreiches Sportangebot, darunter auch Berg-spezifische Sportarten! Am Uni-Sport teilzunehmen ist eine gute Möglichkeit, sich unter die Franzosen zu mischen. Die Anmeldung erfolgt über das *Forum du Sport* am Anfang des Semesters. Das ist eine Art Messe bei der alle Sportarten vorgestellt werden und die Studierenden sich direkt einschreiben können. Als *Activités non notées* wird das regelmäßige Erscheinen nicht kontrolliert. Da ich darüber nur einmal in der Woche meinen Sport hätte ausüben können, habe ich mich für einen weiteren Kurs *notée*- also benotet- angemeldet. Da durfte ich dementsprechend kaum fehlen und musste zwei Wettkämpfe und eine Prüfung mitmachen- hat Spaß gemacht.

Beim *Forum du Sport* im September können sich Studierende auch bereits bei der *Ecole de Glisse* einschreiben. Das ist aber auch später im *Piscine Universitaire* möglich. Bereits in den *Vacances de Toussaint* im Oktober können Studierende dann in die Ski-Vorsaison starten. Mitglieder der *Ecole de Glisse* können online den Ski-Bus buchen, stark vergünstigt ihren Skipass kaufen und sich für Kurse anmelden. Die Kurse leiten Studierende und bringen Spaß! Unweit von Grenoble gibt es einige Ski-Gebiete, auch wenn es im WS 16/17 sehr mau mit dem Schnee aussah.

Die *Université Grenoble Alpes* und die bereits genannten studentischen Gruppen (*EVE, Integre*) stellen für die Studierenden relativ viel auf die Beine. Für die Erasmus-Studierenden gibt es nochmal eine Extraportion an Aktivitäten, *Soirées* und Ausflügen. Es gibt Konzerte und manchmal feiert der ganze Campus. Etwas chaotisch war das Administrative, da die *Université Grenoble Alpes* erst kurz vor meinem Aufenthalt durch den Zusammenschluss mehrerer Universitäten auf demselben Campus entstanden war. Meine Erasmus-Koordinatorin beziehungsweise die Sekretärin des Koordinators, Madame Bassani, hat mir aber auf sehr sympathische Weise durch die Formalitäten geholfen.

Einen Französisch-Sprachkurs können Erasmus-Studierende im Bereich *Français langue étrangère (FLE)* belegen. Zu Beginn des Semesters gibt es dafür einen Einstufungs-Test. Ich wurde dabei zu hoch eingestuft und hätte das rückblickend auch sagen sollen. Meine Grammatik habe ich somit in dem Semester nicht großartig verbessert- Gegenstand des Kurses waren Kommunikationsfähigkeiten. Meine Lehrerin hat den Kurs leider nicht sehr gut strukturiert.

Studium

Ich habe fast alle Kurse des *M2* Masters Neuroscience belegt. Im *M1* hatten meine Kommilitonen noch eine Bandbreite an biologischen Fächern- mit dem *M2* spezialisieren sie sich. Die Studierenden haben dann im Wintersemester weniger Tage pro Woche Kurse, da sie bereits viel für ihr Master-Praktikum vorbereiten müssen. Die Kurse gehen dafür über drei Stunden. Sie werden offiziell auf Englisch gehalten, was für einige Dozenten hörbar anstrengend war. Ich war oft der Grund, dass überhaupt Englisch gesprochen wurde. Trotzdem waren die Vorlesungen gut verständlich und inhaltlich fesselten sie mich.

Die Neurowissenschaftler *Grenoble Institute de Neuroscience (GIN)* mischen ordentlich mit in der Forschung und arbeiten eng mit dem Uni-Klinikum zusammen. So hielten auch Neurologen die Vorlesungen und berichteten aus der Praxis. Die Vorlesungen waren Ring-Vorlesungen, für die selbst aus Deutschland Professoren anreisten (dafür und um ein Seminar zu ihrer Forschung für das gesamte Institut zu geben). Die fachspezifischen Prüfungen basierten alle auf Paper-Analysen. Ich habe dadurch in dem Semester gelernt schnell die Hauptaussagen eines Papers zu erfassen und zu präsentieren. Darauf kommt es meiner Meinung nach in den Naturwissenschaften eher an, als auf die Wiedergabe auswendig gelernter Stoffe. Natürlich mussten wir die Inhalte der Vorlesungen können, um die Paper einordnen und auf die Fragen der Prüfer antworten zu können.

Ganz neues Terrain war für mich der Business-Kurs, an dem die allesamt sehr netten und internationalen Master-Biologen gemeinsam teilnahmen. Dort erarbeiteten wir in Gruppen den Business-Plan für ein fiktives Startup.

Aus den restlichen zwei Kursen meiner Kommilitonen habe ich mich herausgehalten, denn die waren Englisch und die Vorbereitung des Master-Forschungsprojekts. Die Zeit habe ich genutzt, um ein Labor-Praktikum am *GIN* zu machen. So wurde ich relativ gut mit der Forschung der Studiengangs-Leiter vertraut. Meine Professoren gaben mir viele Ratschläge und ließen mich auf Anfrage auch Probe-Prüfungen machen- dafür hatten meine französischen Kommilitonen ihre Masterarbeits-Betreuer- und all das auch noch auf sehr nette Art und Weise.

Allerdings sollten Interessierte die Studierenden aus ihrem Fachbereich nach deren Erfahrungen an der *Université Grenoble Alpes* fragen. In meinem Bekanntenkreis war die Zufriedenheit mit der Studium sehr inhomogen!

Dadurch, dass meine Vertiefung aus so wenigen Studierenden bestand, fühlte es sich familiär an und meine Kommilitonen haben mich sehr unterstützt. Ich hatte das Glück, dass einige Kommilitonen sogar zu echten Freunden wurden. Über das Neuroscience-Studium am *GIN* ist abschließend zu sagen: Als Gast- und fachfremde Studentin musste ich mir aktiv Hilfe suchen, bekam sie dann aber auch.

Wohnen

Da ich vor meiner Abreise die Zeit zum *Colocation*-Suchen nicht hatte, habe ich mich beim *Crous* für einen Wohnheimsplatz angemeldet. Der hat mich dem *Le Rabot* zugeteilt- ein Wohnheim mit Ruf! Es ist über der Stadt und unterhalb der *Bastille* gelegen. Der Ausblick ist also fantastisch- auf die Stadt und die dahinter liegenden Alpen. Beschwerlich ist es hingegen, Einkäufe dort hinauf zu tragen, wenn mal wieder kein Bus fährt. Am Wochenende kann man auf diesen nicht zählen und auch in der Woche fährt er mitten am Tag mehrere Stunden nicht.

Das *Rabot* ist eine eigene kleine Welt: Gebäude mit Türmchen aus dem 15. Jahrhundert Seite an Seite mit ungepflegten Plattenbauten. In Einem der Letzteren wurde ich untergebracht und mit mir viele andere internationale Studierende. Im Wohnheim habe ich somit auch viel Deutsch und Englisch gesprochen.

Die Atmosphäre war wirklich sehr nett! Durch die Bar-Abende hab sich alle schnell kennengelernt. Allein sein muss man (und kann man) also nicht. Es gibt auch einen funktionellen Fitnessraum und vom *Rabot* sind spontane Spaziergänge hoch zur *Bastille* möglich und schön.

Die Schattenseite des *Rabot* ist seine Ausstattung: Viele Studierende teilen sich auf einem Flur wenige Kochplatten. Kochgeschirr und Co. gibt es nicht- die Studierenden bringen sich alles mit oder müssen es vor Ort kaufen oder aus Gratis-Ausgaben (im Wohnheim und am Anfang des Semesters beim *EVE*) zusammen sammeln. Die Toiletten sind Stehklos! Am Wochenende wird nicht geputzt und dann ist das Ganze noch weniger appetitlich. Immerhin gibt es in den Zimmern ein Waschbecken und einen kleinen Kühlschrank, sodass die so sauber sind, wie man es selbst möchte.

Fazit: Für ein paar Monate ist es auszuhalten und es belastet das Budget mit nur ca. 170 Euro im Monat. Die anderen Studierenden dort machen wirklich sehr vieles wett, sowie auch der Blick aus dem Fenster auf das Bergpanorama. Wer empfindlich in Sachen sanitäre Anlagen ist, nicht so viel Trubel haben und mehr Französisch reden möchte, sollte sich nach einer *Colocation* umsehen. Dafür gibt es zum Beispiel Facebook-Gruppen. Andere Erasmus-Studierende wurden vom *Crous* auf dem Campus untergebracht. Dort soll die Ausstattung besser sein und die Lage ist praktischer. Die Einzel-Apartments vom *Crous* sollen sogar richtig gut sein, kosten dementsprechend aber wesentlich mehr.

Administratives

Die ersten Tage in Frankreich sind mit viel Papierkram verbunden. Das kann mit geringen Französisch-Kenntnissen sehr anstrengend werden und zehrt am Budget des ersten Monats. Die *Uni Grenoble Alpes* sagt den Erasmus-Studierenden in Einführungsveranstaltungen aber immerhin, was notwendig ist.

Da wären zwei Pflicht-Versicherungen: Die *Responsabilidad Civile* und die *Assurance Habitation*. Erstere ist für die Einschreibung an der Uni und Letztere für das Wohnheim nötig. Eine Bestätigung des Wohnheims wiederum wird für eine Kontoeröffnung benötigt; bei einem Konto ist oft aber auch eine *Assurance Habitation* dabei. Ein Konto ist Voraussetzung, um das französische Wohngeld beim

CAF beantragen zu können. Auch eine Übersetzung der Geburtsurkunde ins Französische und eine Kopie der deutschen Geburtsurkunde sind dafür zwingend. Diese Dokumente bereits in Deutschland zu beschaffen, macht Sinn. Der CAF-Antrag sollte so schnell wie möglich gestellt werden, denn die Bearbeitung dauert. Heraus springt eine Mietminderung um circa 35 Euro direkt beim *Crous*. Für die Fortbewegung wählen Viele ein *Métrovélo* Fahrrad-Abo. Es gibt auch gute Möglichkeiten, an ein gebrauchtes Fahrrad heranzukommen. Ein *Tag*-Abonnement erlaubt die Benutzung aller Trams und Busse in der Stadt. Der Campus der *Université Grenoble Alpes* liegt etwas außerhalb und hat mehrere Tram-Stationen auf dem Gelände. Der Preis für das *Tag*-Abo richtet sich nicht dem Studenten-Status, sondern nach dem Alter- ab 25 Jahren wird es teuer! Bei all den Irrungen und Wirrungen helfen der *ISSO* und andere Erasmus-Studierende.

Fazit

Ich würde mein Semester in Grenoble am liebsten wiederholen!